

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

327 (26.11.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
2027 bis 2031 und 2032 bis 2033
2034 bis 2038 (Ausgaben) 2788 (Zeitungsausgaben) 2935 (Buchausgaben)
Bandverträge: Badische Bank Karlsruhe
und Städtische Sparkasse Karlsruhe
Schriftleitung: Schriftleitung und Fernschreibstempel wie beim Verlag (siehe oben)
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichenbach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Bei unterlagene eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Aufnahme übernommen werden.
Auswärtige Geschäftsstellen und Preis-Schriftleitungen: in Bruchsal
Südweststraße 6-7, Fernsprecher 2323 in Karlsruhe
Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden
Südweststraße 8, Fernsprecher 2126, in Badli Gienbachstr. 10, Fernsprecher 567, in Offenburg
Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 2174 in Badli Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282, in Badli
Südweststraße 10, Fernsprecher 2126, in Badli
Südweststraße 10, Fernsprecher 2126, in Badli
Südweststraße 10, Fernsprecher 2126, in Badli

Der Führer
DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Freitag, den 26. November 1943

Gründungsnummer: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe Gauhauptstadt Karlsruhe für den Kreis Karlsruhe und Nordbaden - Kreisausgabe Bruchsal - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Badli - Ausgabe aus der Fremde für die Kreise Offenburg, Badli und Badli
Die Ausgabe für die Kreise Offenburg, Badli und Badli Die Ausgabe für die Kreise Offenburg, Badli und Badli Die Ausgabe für die Kreise Offenburg, Badli und Badli

Der Ring drischt leeres Stroh

Berlin, 25. Nov. König Georg von England, Kaiser von Indien und Herr einer Anzahl unterjochter Völker hat in seinem Lande nicht viel zu sagen. Wenn er sich nun einmal zu einer Rede aufmachen will - wie es am Dienstag geschehen ist - dann fällt diese auf dementsprechend aus. Der englische König, dessen Unfähigkeit schon frühzeitig festgestellt ist, braucht bei allen Sprechstunden einen Stellvertreter, an den er sich klammern kann. Auch für seine Rede suchte und fand er ihn, indem er Lord Halifax zum Stellvertreter ernannte. Halifax ist ein Mann, der sich für seine Rede nicht nur um die eigene Sache kümmert, sondern auch um die der Welt. Er hat eine klare Vorstellung von der Bedeutung der englischen Weltmacht und weiß, dass die Welt nicht ohne England auskommt. Er hat eine klare Vorstellung von der Bedeutung der englischen Weltmacht und weiß, dass die Welt nicht ohne England auskommt.

86 Schiffe in 12 Wochen vernichtet

Gesicherte Luftüberlegenheit im östlichen Mittelmeer - Nachschubweg von Gibraltar nach Bizerta wird zur „Todesstraße“
Auswirkungen auf die Südtaliesenfront - Grundlage für die großen Erfolge in der Negäis

Berlin, 25. Nov. Seit dem Anfall der italienischen Flotte haben die Alliierten in der ersten Phase der Operationen im Mittelmeer zu dem stärksten Nachschub im Mittelmeer zu rechnen. Für verlässlichen Einlass, der ihr in der östlichen Mittelmeerraum die Luftüberlegenheit sicherte, war von entscheidender Bedeutung für die jetzt abgeschlossene, erfolgreiche Vereinigung der Negäis. Aber auch in den Gemäisern zwischen Gibraltar und Italien trug der Einlass unsere Kampf- und Torpedobombardierverbände immer reichere Früchte: allein in den letzten 12 Wochen wurden durch massierte Angriffe 86 feindliche Transportschiffe und Frachtgeschiffe mit rund 650 000 t durch Bomben und Torpedos vernichtet.
Die von englisch-amerikanischer Seite jetzt wiederholt geäußerte Bezeichnung des wichtigen Nachschubweges von Gibraltar nach Bizerta als „Todesstraße“ ihrer eigenen Schiffe, die der deutschen Luftwaffe heute im Mittelmeer zu dem stärksten Nachschub im Mittelmeer zu rechnen. Für verlässlichen Einlass, der ihr in der östlichen Mittelmeerraum die Luftüberlegenheit sicherte, war von entscheidender Bedeutung für die jetzt abgeschlossene, erfolgreiche Vereinigung der Negäis.

Das Manifest von Casalevecchio

Von Dr. Wolffdieter von Langen, Rom

Zu den Wiederaufbauversuchen des Faschismus, die über die seit Ende September 1943 wieder angeordneten politisch-administrativen Maßnahmen hinausgehen und das programmatische Konzept der faschistischen Republik betreffen, rechnet an erster Stelle das in 18 Punkten in Casalevecchio in Verona vom 14.-16. November feigelegte Manifest des ersten faschistisch-republikanischen Parteikonferenzen. Das Dokument ist als Vorläufer der durch die gegebene Verammlung noch zu gebenden Verfassung zu beurteilen. Wahrscheinlich werden die meisten dieser 18 Punkte in kaum veränderter Form in dem neuen Statut Italiens wiederkehren. In seiner scharfen sozialpolitischen Betonung mit dem in Italien erstmals ausgeprochenen Programm „Gemeinsame Verantwortung“ stellt es bei gleichzeitiger Behandlung der Fragen der persönlichen Freiheit, der Rechtssicherheit, der ständischen Gliederung, des Verfassungsrechts, der Stellung der Juden usw. eine revolutionäre Forderung dar, die ihr Gepräge durch den sorgfältigen Zusatz der besonderen Mentalität des italienischen Volkes erhält. In diesem Sinne könnte das Manifest als erster Schritt in einer sozialpolitisch-verfassungsmäßig neuen Epoche Italiens gewertet werden.

Witter: Verluste in der Negäis schmerzlich

Stockholm, 25. Nov. Im Unterhaus warf ein Labour-Abgeordneter die Frage der britischen Rückzüge im Negäischen Meer auf und verlangte eine Erklärung der Regierung warum die Schwierigkeiten nicht vorgezogen werden. Man habe nicht nur Truppen geopfert, sondern auch einen Preisverlust erlitten. Der Feind habe einen Erfolg gehabt, der den Kampfesgeist ermüdete.
Auf stellvertretende Premierminister Attlee gab in seiner Antwort zu, daß der Verlust der dortigen Truppen und der wertvollen Positionen schmerzhaft sei. Die Badoglio-Statistik über hätte nicht den Erwartungen entsprochen und für die britischen Operationen keine Hilfe bedeutet.
Der Londoner „Daily Telegraph“ bezieht sich in einem Bericht auf die Räumung von Samos, die der von Verois folgte und schreibt, es werde wohl als eine Enttäuschung empfunden werden, daß dieser „unglückliche Zwischenfall in der Negäis“ zu einem Ende gebracht worden sei. Man habe das nutzlose Opfer von weiteren Menschen und weiterer Kriegsausstattung erlitten. Die „Times“ muß zugeben, daß der Verlust der Insel Samos das Verschwinden der letzten britischen Stellungen in der Negäis im östlichen Mittelmeer bedeutet, die Deutschen belassen damit erneut die Kontrolle über Gebiete, die Stellung des Feindes auf der Balkanhalbinsel habe sich wesentlich verbessert. Die britische öffentliche Meinung benötige eine neue Versicherung bezüglich des Feldzuges im Mittelmeer.

Weiterer Bodengewinn im Raum von Kiew

Schwerer Überlauf der Sowjets in den letzten vier Tagen - Trotz schlechter Wetterlage erbitterte Kämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront gehen trotz schlechter Wetter die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Mehrere feindliche Vorstöße gegen den Brückenkopf Gerson scheiterten. Am Brückenkopf Kiew wurden auch gestern die Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche in harten Kämpfen abgelenkt. Südlich Kiew gelang es dem Feind, mit starken Panzer- und Panzergruppen zu brechen.
Demgegenüber meldet der Wehrmachtbericht, daß die am Dienstag als eingeschlossen gemeldeten feindlichen Kräfte bereits aufgegeben wurden. Außerdem leidet der deutsche Angriff unter schwierigen Geländebedingungen bei schlechten, also regnerischen und kalten Wetter. Demnach trotzdem der Angriff immer weiter geführt wird, so zeigt das von der Wehrmacht gemeldete, daß die Heeresverbände der deutschen Truppen, die nunmehr sich darauf eingestellt haben, auch im Winterangriffsbereich durchzuführen. Diese neue Erfahrung dürfte die bereits veränderten sowjetischen Winteroffensivpläne einigermaßen durchkreuzen.
Mit einer schwer bedrückten Kiew-Front eine Entlastung zu bringen, unternahm der Feind in den letzten Tagen verschiedene neue Durchbruchversuche. Am Mitt-

Umsturzversuche in Luzern aufgedeckt

Strafgerichtsverfahren des Bundesrats gegen Linksradikale - Einzelheiten des revolutionären Planes

O. Sch. Bern, 25. Nov. Der schweizerische Bundesrat beschloß gegen verschiedene Mitglieder der sozialistischen Jugend der Stadt Luzern ein strafgerichtliches Verfahren einzuleiten. Die sozialistische Jugend war in Zusammenarbeit mit der kommunistischen Partei und der sozialistischen Föderation Nicolas als kommunistische Organisation verboten worden. Gleich wie die Anhänger Nicolas und der kommunistischen Partei hat sie jedoch ihre Aktivitäten illegal fortgesetzt. Die Zahl der Mitglieder dieser linksradikalen Organisation war vor dem Verbot allerdings nur gering. In Luzern haben Mitglieder dieser Organisation, wie jetzt bekanntgegeben wird, revolutionäre Umsturzmaßnahmen vorbereitet.
Eine amtliche Mitteilung dazu erklärt, daß sich eine Gruppe junger Leute unter Anleitung eines Emigranten und Angehörigen der durch den Bundesrat als kommunistische Organisation verbotenen sozialistischen Jugend u. a. mit den für die Durchführung der Revolution in Luzern zu treffenden Maßnahmen befaßt, wobei auch die Festnahme der obersten Behördenmitglieder sowie die Verlegung militärischer Geheimnisse sowie der Veruntreuung.
In der letzten Zeit war in hiesigen bürgerlichen Zeitungen des öfteren auf die Gefahren hingewiesen worden, die aus einer Linksradikalierung für die Schweiz entstehen. Daß die Bundesbehörden sich von dieser Seite nicht überraschen lassen wollen, zeigt die Mitteilung über die Vorgänge in Luzern. Das aufgedeckte Komplott gegen die Staatsicherheit gibt dem „Courrier de Geneve“ Veranlassung, auf die Folgen der bolschewistischen Vernebelungspropaganda hinzuweisen. „Es gibt Leute“, so schreibt das Blatt, „die durch das Bündnis Moskau und Washington vollkommen herbeigeführt waren und den bolschewistischen Umsturz nur noch für einen hohen Traum hielten. Jetzt muß die oberste Behörde des Landes ein kommunistisches Komplott am Vierwaldstätter See bekanntgeben. Dieses Luzerner Komplott sollte als Warnung dienen.
Ein Teil der schweizerischen Presse weist in diesem Zusammenhang auf die aus verschiedenen Ländern kommenden Nachrichten hin, denen zufolge die zahlreichen Hilfsorganisationen der Kommintern nach und nach besetzen. Die Rom-Interneffektivität, schreibt ein bürgerliches Blatt, „aber ihre Arbeit geht organisiert und intensiver weiter. Es wird genau das gleiche bezweckt wie bisher. Nur Naive lassen sich durch Farnung und Täuschung blenden.“

Moskau Terror in Nordafrika

B. Witz, 25. Nov. Die Sowjets verfügen in Nordafrika bereits über einen eigenen Sender. Welchen Zweck dieser Sender verfolgt, mag durch eine einzige Nachricht belegt werden. Am Mittwoch meldete der Sender, daß ein Schiff eines tunesischen Mohammedaners, dieser hatte gesagt, seine Landsleute darauf hinzuwirken, wie durch Schwärze und Verblenden der Anglo-Amerikaner Nordafrika dem bolschewistischen Imperialismus ausgeliefert wird. Dieser Mann wurde dann - so berichtet der Sowjetischer Bericht - im Hafen Bizerta ermordet und aufgefressen. Dieses Schiff soll in Nordafrika jedem befehlen werden, der mit der Sowjetregierung nicht einverstanden ist. Der WU-Terror ist nicht nur am Werk, sondern er darf sich seiner Untaten sogar offen rühmen.

Moskau Terror in Nordafrika

Moskau Terror in Nordafrika
B. Witz, 25. Nov. Die Sowjets verfügen in Nordafrika bereits über einen eigenen Sender. Welchen Zweck dieser Sender verfolgt, mag durch eine einzige Nachricht belegt werden. Am Mittwoch meldete der Sender, daß ein Schiff eines tunesischen Mohammedaners, dieser hatte gesagt, seine Landsleute darauf hinzuwirken, wie durch Schwärze und Verblenden der Anglo-Amerikaner Nordafrika dem bolschewistischen Imperialismus ausgeliefert wird. Dieser Mann wurde dann - so berichtet der Sowjetischer Bericht - im Hafen Bizerta ermordet und aufgefressen. Dieses Schiff soll in Nordafrika jedem befehlen werden, der mit der Sowjetregierung nicht einverstanden ist. Der WU-Terror ist nicht nur am Werk, sondern er darf sich seiner Untaten sogar offen rühmen.

Putschversuch in Bolivien

Wago, 25. Nov. In Bolivien laufen Gerüchte über einen Putschversuch der Offiziere einer Garnison im Nordosten um. Diese sollten verstoßen haben, den Staatspräsidenten General Paz Estigarribia anlässlich seiner kürzlichen Reise an der Grenze von Paragua festzusetzen. Eine Gruppe von Abgeordneten erließ den Innenminister, der Kammer über die Rechte des Anführers einen Rechenschaftsbericht abzugeben. Von Seiten der Regierung werden die Gerüchte weder bestritten noch dementiert.

Moskau Terror in Nordafrika

Moskau Terror in Nordafrika
B. Witz, 25. Nov. Die Sowjets verfügen in Nordafrika bereits über einen eigenen Sender. Welchen Zweck dieser Sender verfolgt, mag durch eine einzige Nachricht belegt werden. Am Mittwoch meldete der Sender, daß ein Schiff eines tunesischen Mohammedaners, dieser hatte gesagt, seine Landsleute darauf hinzuwirken, wie durch Schwärze und Verblenden der Anglo-Amerikaner Nordafrika dem bolschewistischen Imperialismus ausgeliefert wird. Dieser Mann wurde dann - so berichtet der Sowjetischer Bericht - im Hafen Bizerta ermordet und aufgefressen. Dieses Schiff soll in Nordafrika jedem befehlen werden, der mit der Sowjetregierung nicht einverstanden ist. Der WU-Terror ist nicht nur am Werk, sondern er darf sich seiner Untaten sogar offen rühmen.

Konzert der Kreis-Musikgesellschaft

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die Kreis-Musikgesellschaft Karlsruhe in der Reichsmusik-Kammer zum Tag der Deutschen Hausmusik...

Borträge über deutsche Geschichte

Die Reihe von Vorträgen über die deutsche Geschichte beginnt am 1. Oktober mit dem Vortrag des Geschichtswissenschaftlers Dr. Schöberl...

Sonntagführung durch den Kunstverein

Am Sonntag, dem 28. November, findet eine Führung des Deutschen Volksbildungswerks durch die Sonderheute „Mauerarbeiten und Grabsteine am Odenberg“ im Badischen Kunstmuseum statt...

Besucht die Ausstellung „Betriebliches Vorschlagswesen“

Die Ausstellung „Betriebliches Vorschlagswesen“ im Hause des Deutschen Handwerkers in der Bahringstraße ist täglich von morgens 9 Uhr bis abends 17.30 Uhr geöffnet...

Wer will Kinder spielen basteln?

Das Deutsche Volksbildungswerk veranstaltet einen Bastelkurs für Kinder spielerisch und geschäftlich zum Weihnachtsfest...

Im Großen Saal des Bad. Staatstheaters

Am Sonntag, dem 28. November, findet im Großen Saal des Bad. Staatstheaters eine Vorstellung des „Kraft durch Freude“...

Im Kleinen Theater wird morgen um 16.30 Uhr

Das erfolgreiche Kleinstspiel „Zwischen Schicht und Mitternacht“ wird morgen um 16.30 Uhr im Kleinen Theater aufgeführt...

Der Karlsruher Männerchorverein

Der Karlsruher Männerchorverein verbindet mit seiner außerordentlich sauberen und klaren Vortragsweise...

Corchings „Undine“ wieder im Spielplan

Neuinszeniert durch Carl Heinz Krahl — In der Titelpartie Emmy Erb

In der Reihe der vorgelegenen Neuinszenierungen hat das Badische Staatstheater nunmehr Corchings „Undine“ wieder im Spielplan...

Auf der Bühne hatten wir es wohl größtenteils mit einer neuen Besetzung der Partien zu tun. Als Titelheldin folgte Emmy Erb...

nen wir noch Werner Schupp als temperamentvollen, stimmlich sehr disponierten Mitter...

Richard Slovotz. Klavierabend Helmut Hagedorn. Helmut Hagedorn stellte Beethoven's große Klavier-Sonate...

Durchgeführte Widergaben führten Helmut Hagedorn großen Erfolg. Er konnte seine Vortragsfolge erweitern.

Autorenabend im Verein bildender Künstler. Am Sonntag, dem 28. November, 16 Uhr, hielt Gertrude Maierhoffer im Saal des Künstlerhauses...

„Die Partei-Garant des Siegeswillens unseres Volkes“

- 27. 11. 20.00 Uhr: Karlsruhe-Mittheim, „Schwanen“, Kreisbildungsleiter Beckhauer. 27. 11. 20.00 Uhr: Wankeloh, „zum Kaiser“, Kreisleiter H. Herrmann, Wöhrli. 27. 11. 20.00 Uhr: Bruchhausen, „Mithrasaal“, Kreisleiter P. W. H. Eitlingen.

Antwort mit dem Beisenstiel

Aus Karlsruher Gerichtssälen

Dem es manchmal die Rede verliert, ist das er glaubt zur besseren Verständlichkeit seiner Meinung zu tatkräftigen Argumenten greifen zu müssen...

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Eitlingen. Im Unionlichtspielhaus wird ab heute der Ufa-Film „Münchhausen“ ein Film der tollen Streiche und weiten Märchen...

H. Eitlingen. Oberkreisleiter Joseph Weber, Sohn des verstorbenen Oswald Weber, Weberstraße 17, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

H. Weingarten. Ab heute Freitag bis einschließlich Montag zeigen die Kinosäle der „Prag-Film“...

Z. Weingarten. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Solbat Gustav Zoller, Hauptstraße, ausgezeichnet.

O. Eitlingen. Unter Mitbürger Franz Josef Schneider, Wohnhaft Bergstraße 27, beugte die junge Tage seinen 75. Geburtstag...

St. Eitlingen. Vor überfülltem Hause fand im Parteihaus ein Konzert zugunsten des Winterhilfswerks statt.

Rheinwasserfeste vom 25. November. Sonntag 262 (+1), Mheinfelden 158 (+1), Freitag 98 (+15), Markt 142 (+2), Straburg 135 (+2), Karlsruhe-Magaz 300 (+2), Gaub 78 (-2).

Spielplan des Badischen Staatstheaters

- Großes Haus: Sonntag 27. 11. „Undine“ (Wahlmännlein nicht aufgeführt) 16.30-19 Uhr. Sonntag 28. 11. „Zerkow“ 12.30-15 Uhr. Sonntag 29. 11. „Die Frau“ 12.30-15 Uhr. Sonntag 30. 11. „Die Frau“ 12.30-15 Uhr.

Amichau am Oberrhein

Grenzschutzhauptmann erschossen

Waldshut. Am 23. November 1943 wurde der Zollsekretär Matthias Wollhaib auf der Straße zwischen Weizen und Weisener Gasse durch drei Schüsse in den Kopf getötet.

U. Sandweier. (Einbruch in die Nacht) In einer der letzten Nächte wurde hier in der Nordendstraße ein frecher Einbruch in ein Wohnhaus verübt.

Mheinbischölsheim. (Mordtat aufgef. l. Art.) Die am 15. November auf der Straßenseite zwischen unserem Dorf und Gohülen ermittelte Mordtat an einem ukrainischen Landarbeiter hat jetzt zur Entlarfung des Täters geführt.

Waldshut. (Tödlicher Unfall) Der städtische Arbeiter Adolf Roth geriet beim Willabfahren in der Dorfstraße zwischen das rückwärtsfahrende Willauto und einen am Rande des Weges stehenden Mast der Lichtleitung.

Eitlingen a. O. (Wohnungsdiebstahl) Dem Polizeimeister Georg Grottel wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sport dieser Tage der „Große Ehrenbrief“ des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen überreicht.

Straburg. (Vehrwelt hätte für Seher und Drucker) Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde am Mittwoch die von der Wirtschaftsprüfung Drud in der Rudolf-Schwander-Schule zu Straburg unterhaltene eingetragene Lehrwerkstätte für Seher und Drucker ihrer Bestimmung übergeben.

St. Eitlingen. (Vehrwelt hätte für Seher und Drucker) Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde am Mittwoch die von der Wirtschaftsprüfung Drud in der Rudolf-Schwander-Schule zu Straburg unterhaltene eingetragene Lehrwerkstätte für Seher und Drucker ihrer Bestimmung übergeben.

St. Eitlingen. (Vehrwelt hätte für Seher und Drucker) Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde am Mittwoch die von der Wirtschaftsprüfung Drud in der Rudolf-Schwander-Schule zu Straburg unterhaltene eingetragene Lehrwerkstätte für Seher und Drucker ihrer Bestimmung übergeben.

Am schwarzen Brett

St. Eitlingen. (Vehrwelt hätte für Seher und Drucker) Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde am Mittwoch die von der Wirtschaftsprüfung Drud in der Rudolf-Schwander-Schule zu Straburg unterhaltene eingetragene Lehrwerkstätte für Seher und Drucker ihrer Bestimmung übergeben.

HANS HEISE

Aufreue der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Handeln nicht mißversteht. „Ach, davon kann doch keine Rede sein, Vater“, sagte Hinnerk...

Die gleichen Worte

Von Stry zu Eulenburg

Fräulein Kunigunde war eine Trauerweide. Sie ließ den Kopf hängen, die Sonne schien über oder es regnete. Ob sie Grund dazu hatte oder keinen. Sie trauerte, weil sie traurig gewesen wäre, wenn sie nicht hätte trauern können.

Fräulein Kunigundes Weltanschauung war ihr Glück. Die ganze Welt mußte schwarz sein; so gefiel es ihr. Eine freundliche Seite des Lebens gab es für sie überhaupt nicht; sie wäre daran zugrunde gegangen, hätte sie selbst verloren.

War es ein Wunder, daß Kunigunde unter diesen Umständen nur wenig Glück bei den Männern hatte? Nur sehr schwer einen Lebens-, oder besser gesagt, Leidensgenossen finden konnte?

Obwohl sie gar nicht einmal häßlich war. Und noch keine ganz alte, sondern nur etwas ältere Jungfer.

Einmal aber hätte es beinahe geklappt: Fräulein Kunigunde lag auf einer Bank im Park.

Sie erlaubte, daß sich ein Mann zu ihr hinsetzte. Sie sagte ein etwas schwermütiges, leicht lächelndes Wort, das dem Mann ein wenig unheimlich war. Fräulein Kunigunde ließ auf einer Bank im Park.

Sie erlaubte, daß sich ein Mann zu ihr hinsetzte. Sie sagte ein etwas schwermütiges, leicht lächelndes Wort, das dem Mann ein wenig unheimlich war.

„Ja, ja“, fuhr sie eifrig fort, „überall und zu jeder Sekunde lauert der Tod auf den Menschen. Von jedem Haus, an dem wir vorbeigehen, von jedem Baum, unter dem wir stehen, kann ein Stein, ein Ast herunterfallen und uns auf der Stelle töten!“

Kunigunde's Nachbarin nickte bestig: „Wie gut, wie nützlich, daß Sie das erkennen. Hundertmal am Tage sage ich daselbe, fast die gleichen Worte!“

„Wie unpassend!“ dachte Kunigunde. „Wenn der Mann wirklich hundertmal am Tage wiederholt, was ich gerade ausgesprochen habe, so passen wir auf zusammen!“ Und sie sprach, schmerzvoll tief Atem holend, im flüchtigen Ton weiter: „Es ist schon so. Inmitten des Lebens heilt der Mensch stets inmitten des Todes. Aber das Un glaubliche dabei ist, daß die Menschen im allgemeinen dies nicht wahr haben wollen, nicht daran glauben, hinsichtlich der Augen davon fähig sind. Und erst, wenn es zu spät ist, das Unglück geschehen, beginnt das Entsetzen. Vor allem die überflüssigen Hinterbliebenen können sich dann vor Schmerz und Wehklagen kaum mehr fassen!“

Kunigunde's Zuhörer sprach begeistert auf: „Das ist ja wirklich unglücklich, wie vollkommen wir in unserer Lebensauffassung überein-“

stimmen. Wieder lagen Sie die gleichen Worte, die ich selbst jeden Tag hundertmal anspreche. Darf ich Sie einmal zu Hause aufrufen?“

„Wenn Sie glauben, daß es so sein muß!“ war Kunigunde entschlossen, dem allgemeinen Schicksal, das ihr diesen Mann aufrufen wollte, nicht Trotz zu bieten.

„Freilich“, antwortete der begehrte Herr, „ich kann dann gleich alle nötigen Unterlagen und den Vertrag mitbringen!“

„Schon beim ersten Besuch gleich der Vertrag; ist das nicht ein wenig zu früh?“ meinte Kunigunde, während sie erösend an den Ehevertrag dachte.

„Ich glaube nicht, daß wir doch in allem einig sind!“ sagte der geschäftstüchtige Herr und übergab Fräulein Kunigunde seine Visitenkarte, auf der stand, daß er Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft war.

Die seidene Gerichtsschranke

Im altdeutschen Gerichtsverfahren wurde die Schranke der Gerichtsstätte durch einen Seidenband dazwischen, der eine unüberwindliche Trennung bildete, genau wie heute die hölzerne Schranke. Mitunter wurden auch einzelne Gefangene durch einen Seidenband gebannt. Im 13. Jahrhundert sperrte man einmal einen Mann in den roten St. Ulrichsturm, wobei vor den Eingang des Gefängnisses ein mit Wachs angelegter Seidenband gespannt wurde.

Post vor 3000 Jahren

Eine regelmäßige Postzuführung gab es schon vor rund 3000 Jahren in China. Sie ging, wenn der Empfänger in einer weit entfernten Stadt wohnte, nicht übertrieben schnell, da Briefe und auch kleine Paketsendungen von Vätern über Land getragen wurden. In den größeren Ortschaften gab es bereits eine Art von „Postdienststellen“, bei denen der Käufer die Post beförderte und die dann ihrerseits wieder für rasche Zustellung in der weiteren Umgebung ihres Ortes sorgten.

Lob nach Scheiben

Der Vater des berühmten verstorbenen Schachspielers Ungelmann war Schächtermeister gewesen; er war sehr stolz auf seinen berühmten Sohn und Künftler, und wenn er ein Lob über dessen Talent hörte, scholl sein Herz vor Freude und Glück.

Kam da einmal eine Frau in seinen Laden. „Bitte geben Sie mir ein halbes Viertel Leberwurst.“

Der Vater des Schachspielers host die Wurst und ließ davon herunterschneiden.

„Guter Herr Ungelmann, ich habe gestern Ihren Sohn komisch spielen sehen, ganz häßlich, wirklich!“ sagte die Frau.

„Was? Sie haben meinen Sohn spielen sehen?“ Das Messer rückt einen Zoll weiter.

„Ah, und wie herrlich er aussah; dieser alte Ton in der Sprache, diese flehhaften Bewegungen.“

„Oh, nun ja, er ist ja mein Sohn und ein tüchtiger Mensch.“ Das Messer rückt wieder zwei Zoll weiter.

„Fliegende Laubfrösche“

Wetterflieger im Einsatz

Bei diesen langgedrehten fliegenden fliegenden Meteorologen natürlich ausgezeichnete Beobachter sein, die sowohl das Flugzeug als auch die Wetterbedingungen im Auge zu fassen. Die Wetterflieger sind für den Feind eine Herausforderung, weil die Wetterflieger natürlich unmittelbar in den Feindbereich vorstoßen müssen. Mit großer Beharrlichkeit haben sie Tag für Tag ihre Aufgaben zu erfüllen. Nur auf ihre Vorbereitungen angewiesen fliegen sie in den Feind, die sich für die ausgehenden Wetterflieger als geeignetes Flugzeug bewährt hat. Nur eine regelmäßige Wettererkundung bringt vollen Erfolg und muß also tagelang fast zur gleichen Stunde und am gleichen Fleck wie an den Vor Tagen geflogen werden. So hängen sie, man kann sagen: durch regelmäßiges Erscheinen dem Feind, der erregte Geistes und „lockende Gassen“, da irgendwo vor den englischen Inseln oder vor nordafrikanischen Küste, notieren die vorhandene Wolkenbildung und bemerken sich für Zeiten recht merkwürdig. Aus dem Gebirgsausgang beginnt sie plötzlich ohne jeden sichtbaren Grund in einer unglückseligen geeigneten Spirale anzuheben zu steigen. Nachmittags heißt das „Sturm fliegen“, einen Aufstieg auf Zeitungen von Meteorologen zur Temperaturmessung. Oft kommt es dabei vor, daß die Hand des Meteorologen, die eben noch mit dem Fingerring an einer Tabelle Werte abgelesen, unversehens das „Sturm fliegen“ will. Man wehrt sich nach Kräften seiner Haut und sucht erst einmal das Wetter, um sich dann von neuem auf die alte Stelle zu legen oder die ganze Messung neu zu beginnen. Eine Wortschmelze gehört dazu. Der Meteorograph spielt dabei die Hauptrolle — ein kleiner handlicher, transportabler Apparat, in dem ein feindliches Frauenhaar sich bei den Feindfliegereisungen zusammenzieht oder ausdehnt. Eine feine Zinnfolie überträgt dann diese Werte richtig und Erzeugnis auf eine besetzte Zinnfolie — ein Meteorogramm, Man meint, daß ein Rohhaar für diese Zwecke besser ist, als ein Frauenhaar — wohlgerichtet: nur für diese Zwecke!

„Ja, wissen Sie, gepöbelt hat er, mein, ich kann Ihnen gar nicht sagen —“

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

Unter dieser Bezeichnung versteht sich kein biologisches Kuriosum, sondern ein sehr schwieriges, aber wenig bekanntes Tätigkeitsfeld im vielfältigen Einsatz unserer Luftwaffe. Von jeder fliegenden Wetterlogon in den Fliegern den Ehrennamen „Laubfrosch“, und jede Befragung über den Wert ihrer Arbeit zu schätzen, die ihren Ausdruck in der zuverlässigen Wetterberichterstattung vor dem Start zum Feindflug findet.

„Wenn man keine Wettermeldungen mehr aus einem Gebiet bekommen kann, dann muß man sich eben das Wetter selbst holen!“ sagen die Meteorologen der Luftwaffe. Schon vor dem Krieg war die deutsche Wetterfliegererei auf hohem Stand, der es nun im Krieg möglich machte, der Führung mit der für alle Operationen wichtigen Kenntnis des vorerfunden oder zu erwartenden Wetters die Unterlagen für Einflüge zur Luft und auf der Erde zu beschaffen. Dabei sind viele Schwierigkeiten zu überwinden.

„Für die Kampfpläne ist schon ein hohes Maß von Beharrlichkeit und Ausdauer, so sind diese Eigenschaften in noch höherem Maße Voraussetzung für den Erfolg der Wetterflieger, die im Hintergrund des großen Kampfes der Fronten wirken. Wollig auf sich und das Flugzeug gestellt haben die Wetterflieger muterfeinmalen in die Tiefe des feindlichen Raumes vor, tragen meteorologische Apparate meist selbst durch die Luft und registrieren deren Eigenschaften. Zumeist zehn, zwölf Stunden in die Enge der Flugzeugkabine geholt, durchmessen die Wetterflieger Regionen, die in Friedenszeiten mit Methoden verbunden sein würden. Unerwartete Einbrüche erleben sie auf diesen Flügen in der Welt.

„Ja, wissen Sie, gepöbelt hat er, mein, ich kann Ihnen gar nicht sagen —“

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Ja, wissen Sie, gepöbelt hat er, mein, ich kann Ihnen gar nicht sagen —“

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Ja, wissen Sie, gepöbelt hat er, mein, ich kann Ihnen gar nicht sagen —“

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie, mein Sohn?“ Ungelmann blickt leuchtenden Auges auf die Frau, legt das Messer weg und fährt mit der Schärpe über die Augen, unfähig, seine Rührung weiter zu verbergen.

„Ja“, sagt die Frau weiter fort, „das ist eine besondere Gnade Gottes, die Euch zuteil geworden ist, das kommt nur alle hundert Jahre vor.“

„Ich bin der Vater eines gottnadene Genies!“ — Da Frau, hier haben Sie die ganze Wurst!“

Friedrich Gersthofer.

„Ja, wissen Sie, gepöbelt hat er, mein, ich kann Ihnen gar nicht sagen —“

„Was Sie nicht sagen, nicht wahr, gepöbelt hat er —“ Er rückt eine Hand breit weiter.

„Ja, Meiner, solchen Ausdruck in der Stimme, dieses gottnadene Talent, überhaupt habe ich noch keinen zweiten Schachspieler gesehen, der ihm gleich käme.“ Das Messer macht tiefen Schritte, und die Frau fährt in ihrem Vorgehen. Schließlich bemerkt sie: „Ihr Sohn muß noch als Hofkammer nach Berlin kommen, alle dort überflügeln — o, er ist ein fleißiger Mann, ein geborenes Genie!“

„Ein Genie,